

## Aus dem Tagebuch von Frau Y.

*(Frau Y. ist Jahrgang 1936 und hat die Jahre, als die DPs in Reckenfeld waren, hautnah mitbekommen. Frau Y. wohnte während dieser Zeit in ihrem Elternhaus in Emsdetten. Ihre Aufzeichnungen stammen aus dem Jahr 1997.)*

### Im Wortlaut:

- Reckenfeld wurde von den Polen besetzt und alle Einwohner mußten ausziehen. In ein paar Tagen mußte der ganze Ort geräumt sein *(Anmerkung: Es mussten „nur“ die Blöcke A und B als auch einige Straßen geräumt werden)*
- Im ganzen Umkreis wurden sie in jede nur mögliche Unterkunft eingewiesen. Bei uns auf dem Speicher zog die Familie Dizatkowski ein mit den Kindern Herbert und Christa mit der Oma Pilkowski
- Die alte Fabrik wurde zum Behelfsheim umgebaut. Es war noch nicht fertig, da zog über Nacht die Familie Harke ein mit dem Sohn Karl Gustav Sommerhage. Karl Harke war für seine Raubzüge bekannt und hatte schon im Gefängnis gesessen. Im Schlafzimmer hatten sie ein tiefes Loch in den Boden ausgehoben, mit einem Teppich abgedeckt. Darin fand die Polizei ein ganzes Lager mit Diebesgut. Karl Gustav ging mit uns zur Schule, er kam nur selten und dann kam auch nichts Gescheites heraus
- Mit in dem Behelfsheim wohnte Familie Niebusch mit ihrem Sohn Günther. Der meinte, er müsse uns Bauernkinder aufklären und hat uns alles erzählt, was wir noch nicht wußten. Ich hatte ein so schlechtes Gewissen und konnte manchmal nicht einschlafen. Mit unseren Eltern durfte man doch nicht über so etwas reden. Nach langer Zeit habe ich dann gebeichtet. Als ich aus der Kirche ging, meinte ich, die Sonne schiene heller
- Von Reckenfeld kamen nachts Räuberbanden und plünderten auf den Höfen. Jetzt wurden Selbsthilfemaßnahmen geschaffen. Auf den Dächern wurden Sirenen gebaut. Auch wurden behelfsmäßige Telefone angebracht. Wir konnten bis bei Haerkötters anrufen, die hatten schon immer einen richtigen Anschluß und haben uns weiterverbunden, in dem sie die Hörer aneinander hielten. Jede Nacht gingen einige Männer auf Kontrollgang um die Höfe zu bewachen
- Auch Vieh wurde abgeschlachtet und gestohlen. Wir hatten auch zwei ca. 5-Zentner-Schweine, die wir schlachten wollten. Alle Türen waren fest verriegelt, trotzdem wurde eine Sau gestohlen. Wir konnten die Spur noch ein Stück verfolgen. Sie ging über den Bach, auf einer Behelfsbrücke in den Wald. Die Brücke wurde abgebaut, die Türen noch fester verriegelt und doch wurde das zweite Schwein auch gestohlen. Die Sau wurde im Stall abgeschlachtet und stückweise mitgenommen. Morgens lagen nur noch die Gedärme da. Als wieder ein Schwein schlachtreif war, wurden wir noch vorsichtiger. Von der Tenne wollten wir ein Badezimmer machen. In der Vorküche war schon ein Türloch geschlagen und die Mauern standen schon. Hier hinein kam die Sau. Vor die Tür wurde die Flurgarderobe geschoben
- Viele Höfe waren schon ausgeplündert, auch wir hatten große Angst, bei jedem Geräusch schreckten wir zusammen. Wir schliefen auf dem Speicher, die Fenster waren mit Eisenstangen verriegelt, und über den Aufgang war eine dicke Fallklappe
- An diesem Abend kam Vater als Letzter nach oben. Er war noch einmal in den Garten gegangen, alles war ruhig. Die Bande mußte aber schon hinter der Mauer gewartet haben. Denn als Vater mit dem Radio unter dem Arm an die Speichertüre kam, klirrten vorne schon die Fensterscheiben. Dann ein Wühlen und Toben im Haus. Wir hatten den Eindruck, als wenn einige betrunken waren. Wir saßen alle zusammen gekauert auf dem Speicher. Immer wieder schriean sie: „Macht die Tür auf und laßt uns rein!“ Als sie dann riefen, „wir räuchern euch die Bude aus“, machte Vater die Fallklappe auf. Wir mußten dann alle nach unten. Gisela war auf Vaters Arm und mußte ansehen, wie

er geschlagen wurde. Vater sagte später, von den Schlägen habe er gar nichts gemerkt. Berthold war noch klein und auf Mutters Arm. Sie trieben uns in den Keller. Mutter bekam einen Herzanfall, dann brachte sie eine Liege in den Keller. Zu der Zeit hatten wir zwei Pflichtmädchen, die sonst jeden Abend nach Hause fuhren. Doch in dieser Nacht riskierten Erna Menzel und Anni Hestert es einmal bei uns zu schlafen. So mußten sie die schreckliche Nacht auch mit erleben

- Vater hatte seine goldene Uhr beim Heruntergehen unter einen Stein gelegt. Ein sehr dicker Pole redete immer auf Vater ein: er solle die Uhr abgeben. Mit ein paar Messerstichen werde er sie wohl abgeben, meinte der Pole. Doch Vater blieb hart und hat sie behalten. Dann wurden wir im Keller zugesperrt. Dann wurde es ruhig im Haus. Doch weil die Katzen durchs Haus schlichen, wagten wir uns noch nicht hinaus. Es war schon hell, als wir die Tür mit Gewalt los geschoben haben. In den Zimmern sah es fürchterlich aus, alles war durchgewühlt. Im Wohnzimmer hatten unsere Eltern etwas auf der Kommode stehen. Hier hinein wurden die Papiere aufbewahrt. Alles war herausgerissen und ein Beutel mit getrockneten Stengelrüben darin ausgeschüttet
- Zum Abschluß hatte jemand auf einen Teller geschissen, sich mit Mutters gestickter Tischdecke den Hintern abgewischt. Die Decke wieder draufgelegt und den Teller in die Mitte gestellt. Mutter kam für einige Tage ins Krankenhaus. Vater sah den dicken Polen am anderen Tag mit der Frau Sommerhage Arm in Arm spazieren gehen

*(Ein Blatt aus ihrem Tagebuch folgt auf der nächsten Seite)*

Zur Nacht war es dann geberdet.  
Als ich aus der Küche ging, meinte ich, die Sonne schiene heller.  
Von Reckenfeld kamen nachts Räuberbanden und plünderten auf den Höfen. Jetzt wurden Selbsthilfskapitane gesammelt. Auf den Dächern wurden Sirenen gebaut. Auch wurden behelfsmäßige Telefone angeschlossene. Wir konnten bis bei Haarkötters anrufen, die hatten schon einen richtigen Anschluss und haben uns weiter verbunden indem sie die Hörer aneinander hielten. Jede Nacht gingen einige Männer auf Kontrollgang um die Höfe zu bewachen. Mehr Vieh wurde abgeschlachtet und gestohlen. Wir hatten auch zwei ca. 5 Zentner Säure, die wir schlachten wollten.

Alle Türen waren fest verriegelt, trotz dem wurde eine Sau gestohlen. Wir konnten die Spür noch ein Stück verfolgen. Sie ging über den Bach, auf einer Behelfsbrücke über den Wald. - Die Brücke wurde abgebaut, die Türen noch fester verriegelt und doch wurde das zweite Schwein auch gestohlen. Es wurde im Stall abgeschlachtet und stückweise mitgenommen. Morgens lagen mir noch die Geräusche da. Als wieder ein Schwein schlachtetrief war wurden wir noch vorsichtiger. Von der Tanne wollten wir ein Badezimmer machen. In der Vor-Küche war schon ein Türloch durchgeschlagen und die Männer standen schon. Hier hinein kam die Sau. Vor die Tür wurde die Flüggarabre geschlossen.